

Naunhofer Nachrichten



Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Licha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhna, Kleinölsna, Kleinsteinberg, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Standinig, Threna, Wolfshain, Zweenfurth und Umgegend.

Mit der Sonntags-Gratis-Beilage „Deutsches Familienblatt“.

Dieses Blatt erscheint in Naunhof jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit dem Datum des nachfolgenden Tages und kostet monatlich 35 Pf., vierteljährlich 1 Mark. Für Inserate wird die gewöhnliche einspaltige Zeile oder deren Raum mit 8 Pfennigen berechnet, bei Wiederholungen tritt Preisermäßigung ein.

Nr. 2.

Freitag, den 5. Januar 1894

4. Jahrg.

Die Reinhaltung der Fußwege und Schnittgerinne von Schnee und Eis und das Bestreuen dieser Wege bei Glätte mit Sand wird nur hierdurch in Erinnerung gebracht.

Naunhof, am 4. Januar 1894.

Der Bürgermeister
Beufert.

Bekanntmachung.

Die Besitzer hier auffälliger und steuerpflichtiger Hunde werden hierdurch

aufgefordert, die Anmeldung derselben bis zum

15. Januar d. J.

bei dem Unterzeichneten schriftlich oder mündlich zu bewirken und die regulativmäßige Hundsteuer an die hiesige Armenkasse gegen Empfangnahme der Hundsteuermarken zu entrichten.

Nichtbeachtung gegenwärtiger Aufforderung gilt als Steuerhinterziehung und wird mit dem dreifachen Betrag der Steuer bestraft.

Naunhof, am 3. Januar 1894.

Der Bürgermeister
Beufert.

Vertikale und sächsische Nachrichten.

Naunhof, 3. Januar. Im Jahre 1893 wurden bei dem königlichen Standesamt hier 30 Ehen geschlossen, 102 Geburts- und 82 Sterbefälle gemeldet.

Bei der jetzt herrschenden Kälte dürfte sich empfehlen, die Wasserleitung in den Hausgrundstücken während der Nachtstunden abzustellen. Besser noch ist es, wenn die Entnahme des Wassers auf gewisse Tagesstunden beschränkt und während der übrigen Zeit die Hausleitung entleert wird.

Naunhof. Ein ganz besonderes Vergnügen scheint unsere Schuljugend an den neuen Wasserständen zu finden. Hatte da so ein Schlingel am Dienstag Nachmittag, an dem der Königl. Oberförster in schrägüber gelegenen Ständen so lange daran herum gewürgt, bis das Abstellungsventil versagte. Infolgedessen hatte sich eine solche Menge Wasser bis zum andern Morgen angestaut, daß dasselbe 4 — 5 Meter breit auf den Straßen stand. Nicht nur das durch diesen Streich eine Menge Wasser unnütz verloren ging, auch die in der Nähe befindlichen Bäume lamen bei dieser Kälte unter Wasser, was jedenfalls nicht von großem Nutzen sein dürfte. Die Eltern aber möchten wir ermahnen, ihre Kinder darauf aufmerksam zu machen, daß derartige Streiche unter Umständen sehr empfindliche Strafen nach sich ziehen können.

Naunhof. Es scheint nun doch, daß die zahlreichen Schlittschuher, welche in gewohnter Weise wieder auf dem Weihnachtsfisch gefunden wurden, in Action treten können, da die „linden Lüste“, welche der diesmalige Dezember in ganz abnormer Weise brachte, wieder verweht sind und eine ganz wesentliche Erniedrigung der Temperatur sich geltend gemacht hat. Es liegen übrigens verschiedene Prophezeiungen vor, nach denen der Wintermann noch ausgiebig nachhaken dürfte, was er bis jetzt versäumt hat. In den Alpenländern tritt er gegenwärtig, wie mehrfache Mittheilungen belegen, mit ungewöhnlicher Strenge auf.

So mancher Steuerzahler glaubt, seinen Pflichten gegen Staat und Gemeinde für das vergangene Jahr genüge geleistet zu haben und ist nicht wenig überrascht, wenn ihm der Steuerbote ein verschlossenes Briefchen überreicht, aus dem hervorgeht, daß noch Schulgeld, Renten, Gemeinbeanlagen usw. in Rückstand geblieben sind. Wir empfehlen deshalb unsern Lesern, das Steuerbuch oder die Steuerzettel einmal zur Hand zu nehmen und nachzusehen, ob auch alle fälligen Steuerbeträge quittiert sind. Auf diese Weise kann man sich nicht nur Ärger, sondern auch Geld sparen.

Die Ziehung der 1. Klasse 125 L. s. Landes-Lotterie erfolgt den 8. und 9. Januar.

Die von den Vormündern alljährlich zu erstattenden Erziehungsberichte und die von ebendenselben für das Jahr 1893 abzulegenden Vormundschaftsrechnungen sind spätestens im Monat Januar 1894 an das Amtsgericht einzureichen. Hierzu wird bemerkt, daß, auf Grund veränderter Geschäftseinrichtungen, für das Jahr 1893 förmliche Vormundschaftsrechnungen nicht nur, wie bisher gesehen,

von Vormündern solcher Pflegebefohlenen eingereicht werden müssen, deren Vermögen eine umfangreiche Verwaltung erfordert hat, sondern daß zur Ablegung einer Vormundschaftsrechnung die Vormünder aller derjenigen Pflegebefohlenen verpflichtet sind, welche Vermögen überhaupt besitzen oder für welche Geld eingenommen oder ausgegeben worden ist. Für solche Vormundschaften, bei denen die Einnahmen nur in Zinsen von Sparkassengeldern bestehen und die Ausgaben nur von geringfügiger Art und dem Berichte durch Quittungen bereits nachgewiesen sind, wird nachgelassen, die Rechnungslegung und das Verzeichnis des Vermögens, wie das letztere sich zu Ende des Jahres 1893 darstellte, auf den Rücken des Erziehungsberichtsformulars zu bringen. Sind jemandem die gesammten Früchte des Vermögens des Bewormundeten zu dessen Unterhalte überwiesen worden, so bedarf es einer Rechnungslegung nicht, wohl aber muß solchenfalls dem Erziehungsberichte ein Verzeichnis der Werthe beigefügt werden, in denen das Mündelvermögen zu Ende dieses Jahres steht; ein gleiches Verzeichnis ist für diesmal auch dann einzurichten, wenn das Mündelvermögen gegenüber dem Abschluß des Jahres 1892 völlig unverändert geblieben ist. Sollten Vormünder, wie hinsichtlich umfangreicher und irgendwie verwickelter Vormundschaftsrechnungen nur angerathen werden kann, mit der Anfertigung dieser letzteren einen Expeditionsbeamten des Vormundschaftsgerichts beauftragen wollen, so haben sie die Vermittelung des Vormundschaftsrichters anzugehen. Gegen Säumige wird auf deren Kosten mit Strafauflagen vorgegangen werden.

Für unsere I. Familie, nicht minder auch für unser sächsisches Vaterland konnte das Jahr 1893 mit keinem bedeutungsvolleren und freudigeren Sylvestertag abschließen, als durch die Geburt eines Königl. Prinzen, die am 31. Dezember, abends kurz vor 6 Uhr im Taschenbergpalais vor sich ging. Die frohe Kunde, daß Ihre K. und K. Hoh. Frau Prinzessin Louise, Gemahlin Sr. K. Hoh. des Prinzen Friedrich August, an jenem Abend von einem Prinzen glücklich entbunden worden wurde den Bewohnern der Residenz durch die Kanonenschüsse verkündet und erregte allgemeine Freude.

Wetterregeln für Januar. Schreien die Krähen viel im Feld, Schnee oder Regen ein sich stellt. — Januar warm, daß's Gott erbarm! — Kasse Jäger, trockene Fischer. — Im Januar viel Regen, wenig Schnee, thut Saaten, Wiesen und Bäumen weh. — Spielen im Januar die Muden, muß der Bauer nach dem Futter gucken. — Wie der Januar, so der Juli. — Wie sich das Wetter vom Christtag bis heiligen Dreikönig (6.) hält, so ist es das ganze Jahr bestellt. — Fangen die Tage an zu langen, kommt der Winter erst gegangen. — Morgenröthe am Neujahrstage deutet auf viele Gewitter im Sommer. — Fabian Sebastian (20.) löst den Saft in die Bäume gahn. — Wie das Wetter um Vincent (22.) war, so wird's sein im ganzen Jahr. — St. Paulus (26.) klar, bringt gutes Jahr; ist Nebel stark, viel Pest und Sarg; doch Gott allein, wend'

alle Pein. — Wenn es schnell bei Sonnenschein, tritt sicher strenge Kälte ein. — Winternebel bringt Thauen bei Ostwinde, bei Westwind treibt es weg das Gelinde. — Ziehen Schaaeren wilder Gänse nach Süden, folgt strenge Kälte und viel Schnee. — Gestrenge Herren regieren nicht lange. — Der 7. Jan. ist nach Professor Jals ein kritischer Tag dritter Ordnung, der 21. Januar ein kritischer Tag erster Ordnung.

Der Umbau der Universität Leipzig wird im Jahre 1897 beendet sein. Die Gesamtkosten werden sich auf 3 Millionen Mark stellen.

Chemnitz. Wie ein Lauffeuer durchheulte gestern die Nachricht unsere Stadt, daß in der Schlagwortstadt ein scheußliches Verbrechen in der Sylvesternacht begangen worden sei. Der in der Hermannstraße wohnhafte Schankwirth Kaliski war mit seiner Frau in der Schankstube damit beschäftigt, die zahlreich anwesenden Gäste zu bedienen, während seine vier Kinder in der nach dem Hofe zu gelegenen Schlafstube schliefen. Kurz nach 3 Uhr stürzte plötzlich das älteste der Kinder, ein 10jähriges Mädchen, um Hilfe rufend, in die Gaststube und gab an, es sei ein fremder Mann in der Schlafstube, welcher die Kinder aufgeweckt und gewürgt hätte. Als die Eltern rasch nach der Schlafstube eilten, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick. Das jüngste Kind, ein fünfjähriges Mädchen, lag leblos mit aufgeschlitztem Unterleib auf dem Bett. Ein Fenster, durch welches der verruchte Mörder entflohen war, stand offen. Nachdem dem unglücklichen Kinde die erste ärztliche Hilfe zu Theil geworden war, wurde es nach dem Krankenhause gebracht. Am anderen Morgen wurde ein der That verdächtiger hiesiger Einwohner, ein Verwandter des unglücklichen Vaters, festgenommen und der Justizbehörde zugeführt. Der Zustand des unglücklichen Kindes soll ein hoffnungsloser sein.

Blauen i. B. Dem vormaligen konservativen Reichstagsabgeordneten Oberstaatsanwalt Dr. Hartmann, der unlängst in das Stadtverordneten-Collegium gewählt wurde, ist von der vorgelegten Behörde die Genehmigung zur Annahme der Wahl nicht erteilt worden.

Mit rothen und weißen Tüchern an den Stöcken, zog wohl ein Duzend Handwerksburschen von Meerane her, in Grimmitzsch ein. Einige trugen republikanische Abzeichen, einer einen Zettel mit den daraufgeschriebenen Worten „Gott lebe die Republik!“ Ein Buckeliger hatte einen alten Cylinderhut aufgesetzt, an dem ein Zettel mit dem Wort „Tabaksteuer“ und eine Zigarre befestigt waren; auf seinem ausgewachsenen Rücken war wiederum ein Zettel angebracht, auf dem stand: „Fünf Milliarden Kriegskasse.“ Die Schutzmannschaft nahm 7 der übermühten Burschen in Haft.

Zittau. Der seit Anfang Oktober wegen mehrfacher zu Ungunsten der Firma E. Valero hier verurtheilter Unterschlagungen im Betrage von 15 000 M. flehentlich verfolgte Bureauchef Carl Gustav Sweceny aus Reichenberg hat sich am 22. d. M. dem dortigen Kreisgerichte selbst gestellt.

Das deutsche Geschäftsjahr 1893.

Die Hamburger Handelskammer ist mit der Veröffentlichung ihrer Jahresberichte immer ihren Kolleginnen im Reiche voraus; so auch diesmal. Für die Allgemeinheit hat natürlich nur der allgemein gehaltene Teil des Berichtes Interesse, wobei allerdings im Auge behalten werden muß, daß es eine Handelskammer ist, die ihr Gutachten über die wirtschaftlichen Erscheinungen des abgelaufenen Jahres abgibt und das wir hier in Kürze zusammenfassen wollen.

Zwar hat nach dem Berichte für Hamburg eine Zunahme des Schiffs- und Warenverkehrs stattgefunden, das Geschäftsergebnis war aber trotzdem nicht befriedigend, teils wegen ungünstiger Warenpreisverhältnisse, teils wegen unvorhergesehener Verluste. Auch das Schicksal des Silbers ist von einschneidender Wirkung gewesen. Das Sinken und Schwanken des Silberpreises hat große Verluste für viele Kaufleute entstehen lassen, die in Silberwährungsländern Interessen haben. Deutschland aber sei dank der rechtzeitigen Einführung der Goldwährung für die Größe seines Verkehrs, die sich innerhalb der eigenen Grenzen und im Handel mit Silberwährungsländern vollzieht, von dem schlimmen Rückgang auf dem Silbermarkt im wesentlichen unberührt geblieben. Rücksicht den Veränderungen im Silberpreise haben die Krisen in Australien und in den Vereinigten Staaten von Amerika den internationalen Handel am meisten geschädigt.

Daß die neuen Handelsverträge von 1892 bereits im ersten Jahre ihrer Wirksamkeit in den Zahlen des Ein- und Ausfuhrhandels hervortreten würden, sei nicht zu erwarten gewesen. Für den Gesamthandel Deutschlands mit dem Ausland im Jahre 1893 dürfte sich das Ergebnis der Statistik günstig gestalten.

Der Zollkrieg mit Rußland hat Deutschlands Handel, Schifffahrt und Industrie empfindlichen Schaden zugefügt.

Die Reederei hat im ganzen nicht mit Gewinn gearbeitet. Nur die Bildung einer regelmäßigen Dampferverbindung mit den südländischen Provinzen Brasiliens ist als Fortschritt zu bezeichnen. Der Bau von Segelschiffen ist ganz bedeutend zurückgegangen, ein Beweis, daß die Area des Geldverdienens für sie vorüber ist. Reeder von Dampfschiffen wie Segelschiffen der bisher gangbaren Größen und Typen fürchten für den Frachtenmarkt die Wirkung der Riesen-Dampfer von der größten Tragfähigkeit, die je in steigender Anzahl gebaut werden und deren auch die hundertjährige Reederei, die stets bemüht ist, mit den Zeitverhältnissen Schritt zu halten, einige im Auftrag gegeben hat.

In Bezug auf die Steuervorsagen des Reiches erkläre die Handelskammer in den jetzigen Vorlagen eine Verschlechterung gegenüber den vorjährigen. Die Weinsteuer würde infolge der Wertgrenze überwiegend dem Norden, der fast nur teure Weine konsumiert, zur Last fallen. Noch schärfer trete die einseitige Berücksichtigung des Südens und zugleich der landwirtschaftlichen Interessen bei der Tabaksteuer hervor. Die Abgabe von den einzelnen Steuerobjekten im Verhältnis zum Wert stehe auf große praktische Schwierigkeiten. Immer aber werde auch alsdann der Hauptertrag vom Massenkonsum geliefert, die Hauptlast von den weniger Bemittelten getragen werden müssen. Die Handelskammer empfiehlt daher, den Bedarf wenigstens zum Teil durch direkte Steuern, d. h. im Wege der in ihrer Höhe zu begrenzenden Matrikularbeiträge zu decken. Man kann es um so weniger für richtig halten, daß beabsichtigt wird, den durch indirekte Steuern aufzubringenden Bedarf des

Reiches durch einen bedeutenden, von diesem den Bundesstaaten auszahlenden festen Betrag zu erhöhen.

Während sich der Bericht mit voller Schärfe gegen die beabsichtigte Erhöhung der Börsensteuer erklärt, befürwortet er die neuen Stempelsteuern als „erträglich, obwohl auch sie vorzugsweise den Handel treffen“; nur der Tarif für den Frachtposten sei zu verwickelt. Diese gute Jenur für eine Besteuerungsart, die wohl von der gesamten Geschäftswelt als eine Belastung empfunden wird, hat die Stempelsteuer dem Umstande zu danken, daß die Hamburger Handelskammer dieselbe angeregt hat. Dies geschah allerdings in der guten Absicht, dafür andere Steuern entbehrlich zu machen; Herr Riquel aber hat die Stempelsteuern einfach in sein Programm aufgenommen, ohne andere Steuerentwürfe fallen zu lassen.

Die Handelskammer gedenkt auch des Berichtes der Börsenuntersuchungskommission und wundert sich, daß dort die Errichtung einer Zentralstelle bestritten werden konnte, „die für die ganze deutsche Nation wirtschaftlich nützlich, die für das ganze deutsche Kapital die besten Anlagegebiete aufsucht. Können derartige Anschauungen zur Geltung, so können wir nur mit ernster Sorge für das Wirtschaftslieben Deutschlands der Zukunft entgegensehen.“

Wenn der Bericht die allgemeinen Fragen auch mehr streift als gründlich erörtert, so ist das Zusammenstellen derjenigen Faktoren, die auf die Geschäftslage störend eingewirkt haben, doch schon ein Verdienst.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Beim Kaiserpaare fand im königlichen Schlosse zu Berlin am Neujahrstage die übliche große Gratulationskonkurz statt. Mittags wohnte der Kaiser der Parole-Ausgabe im Lichtlofe des Zeughauses bei und hielt hier eine Ansprache an die kommandierenden Generale. Ueber den Inhalt der kaiserlichen Aeußerungen ist noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen.

Der Austausch der Ratifikationen zu dem Handels- und Zollvertrag sowie zu dem Uebereinkommen betr. den gegenseitigen Muster- und Markenschutz zwischen dem Reich und Serbien, ist noch am 30. v. im Auswärtigen Amt durch den Staatssekretär Herrn v. Marschall und den serbischen Geschäftsträger erfolgt und hierbei der bisher noch vorbehalten gebliebene Termin für das Inkrafttreten des erstgenannten Vertrags auf den 1. Januar 1894 n. St. festgesetzt worden. Der deutsch-romanische Handels-, Zoll- und Schifffahrtsvertrag, der am 1. Januar 1894 in Kraft treten sollte, unterliegt zur Zeit noch — gleichzeitig mit einem den rumänischen Zolltarif abändernden Gesetzentwurf — der Beratung seitens der rumänischen Kammer. (Ist inzwischen mit 75 gegen 3 Stimmen angenommen worden.) Auch der Zollvertrag mit Spanien harret noch der Genehmigung durch die Cortes.

Offiziell wird gemeldet, daß zwischen Deutschland und Rußland ein Einverständnis über die Dauer des Vertrags bisher nicht erzielt sei, weil Rußland sich nicht bis 1904, also bis zum Erdbebenjahr, sondern andern handelspolitischen Verträge, binden wolle.

Dem Bundesrat ist ein Entwurf von Bestimmungen betr. Ausnahmen von dem Verbot der Sonntagsarbeit in gewerblichen Anlagen, vom Reichsanwalt vorgelegt worden.

Ueber die geplanten Wintermander der Gardekörpers meldet ein Berichterstatter, daß die Mänder nur bei wirklichem Winterwetter, strengem Frost und Schnee, stattfinden werden. Im gegebenen Augenblick ergeht an sämtliche Truppen der Garde der Befehl zum

kleinigen Ausrüden. Als Uebungsgebiet sind außer dem Gelände zwischen Spandau und Potsdam auch die Havelseen in Aussicht genommen. Der Zeitpunkt der Uebung ist gänzlich unbestimmt.

Die Zahl der Doppelmandate ist nicht gering. 14 Konervative, 6 Freikonervative, 18 Nationalliberale, 39 Zentrumsmitglieder, 4 Polen, 6 Mitglieder der freisinnigen Volkspartei, 1 der freisinnigen Vereinigung und 2 Fraktionslose, zusammen also 88 Abgeordnete gehören dem Reichstage und zugleich dem preuß. Abgeordnetenhaus an.

Genaue Nachrichten über die Reiterei der Polizeitruppe in Kamerun liegen noch nicht vor. Von den Weissen ist in dem 15stündigen Kampfe gegen die Reiter der Affessor Kiedow getötet, mehrere Matrosen der „Hyäne“ sind verwundet worden. Von den Reiterern, die erhebliche Verluste erlitten, sind vier gefangen und gehängt worden. Es soll noch ein Kriegsschiff dorthin entsendet werden, ein Beweis dafür, daß man die Gefahr noch nicht für völlig beseitigt erachtet.

Frankreich.

In seiner Neujahransprache an die Vertreter der anderen Mächte sagte Carnot u. a.: Frankreichs teuerster Wunsch ist, daß das begonnene Jahr alle unsere Hoffnungen auf das Gedeihen und auf die Wohlthaten des Friedens und der internationalen Eintracht befestigen möge.

In der französischen Kammer haben die 20 Sozialisten einen Antrag eingebracht auf Abschaffung des stehenden Heeres.

England.

Mit der unerquicklichen Freitagssitzung des englischen Parlaments ist für dieses die Erörterung der Koburger Angelegenheit noch nicht abgethan. Der Abg. Morton reichte dem Unterhaus einen Antrag ein, in dem die Königin ersucht wird, den Teil des Gesches vom Jahre 1873 umzustößen, in dem dem Herzog von Koburg das jährliche Gehalt von 10 000 Pfund gewährt wird. — In einem Schreiben Gladstones wird die Behauptung, mehrere Kabinettsmitglieder hätten sich entschieden gegen die Weitergewährung der Zahlung an den Herzog von Koburg ausgesprochen gehabt und seien nur auf das persönliche Anraten Gladstones umgestimmt worden, für völlig unbegründet erklärt.

Italien.

Das Rücktrittsgesuch des Hausministers Rattazzi ist vom König genehmigt worden, nachdem Crispi auf Befragen dazu geraten. Zweck ist die Befestigung der immer dringender gewordenen Anlagen über Einmischungen des Hausministeriums in die Politik.

Die gesamte italienische Presse ist entzückt über die Freisprechung der wegen Ermordung der Italiener in Algues Mories angeklagten Franzosen. Die Tribuna sagt: „Das Land, wo Leute freigesprochen werden, die Sterbende massakriert haben, wird von der ganzen zivilisierten Welt verurteilt werden. Die Franzosen selbst müssen sich durch das Urteil bedämt fühlen.“ Der „Folchetto“ bemerkt: „Nach diesem Spruch der Geschworenen wird Frankreich seine Freunde in Italien haben und niemand wird den Italienern sagen dürfen, daß sie Freunde in Frankreich haben.“ Selbst der franzosenfreundliche „Don Chisciotto“ erklärt, nichts anderes erwartet zu haben; eine Regierung, die nicht einmal die Entlassung des Maitres von Algues Mories annehmen wollte, und ein Volk, das Mörder freisprach, seien einander würdig.

Die Nachrichten über die Lage auf Sizilien lauten zwar etwas günstiger, es werden indessen noch immer ernste Befürchtungen geäußert. Ministerpräsident Crispi hat eine Untersuchung über die Mißbräuche in den Gemeindeverwaltungen angeordnet. Viele Gemeinden und die Universitäten Siziliens haben an Crispi Vertrauensadressen abgesandt. Der Schaden, der durch den Brand und die Plünderung am 25. v. in Balgarnier

Göthe Gold.

(Fortsetzung.)

9) Mit der Umficht einer Frau ordnete Fleßingen er alles Mögliche an, sandte zum Arzt, der von einer der größeren Inseln herübergeholt werden mußte, und brachte Wiebke zur Ausschilfe in die Pflanz. Hart und schonend hatte er von der schwachen Hand der Leidenden den ungeliebten Goldreif entfernt, der ihr so viel Weh gebracht, und mit einigen verdächtigen Zeiten an Erwin geschickt. Dann sah er neben dem Jugendfreunde, der kaum weniger als seine Tochter litt; nichts gemahnte daran, daß er wenige Wochen vorher ein völlig Fremder auf der Insel gewesen war.

In einer blumendurchstauten Frühlingsnacht schwebte der Todesengel auf seinen dunklen Schwingen ganz nahe an dem todesstrahligen Mädchen in dem stillen Stübchen des Pfarrhauses vorüber. Nach langem Zögern hatte Pastor Braunow sich bewegen lassen, die Ruhe anzufuchen, Fleßingen hatte nicht abgesehen, ihn zu bereden, er wollte ihn im Fall einer Katastrophe entfernt wissen. Sein mutiges Herz hatte nie Furcht empfunden, sein ganzes Wesen und Sein war krautvoll, reinste Männlichkeit; heute aber, angesichts des bleichen, zuckenden Gesichts vor ihm in den weißen Rippen, der sorgenvollen Jüge des Jugendfreundes, zog auch in seine Seele ein Gefühl hangen, zitternden Schreckens.

War denn die Krone der Schöpfung, der mit allen Geistesgaben so reich bedachte Mensch wirklich nicht im Stande, seinem geliebten Leben nur eine Spanne Dauer hinzuzusetzen, war ein von Anfang an sorgfältig und bedächtig behütetes Menschenleben denn nicht anders als ein schnell verblühendes Frühlingsblümchen? War das recht und billig, daß eine fremde Hand so viel Augenblicke und Unschuld zerstören durfte?

Kraft von Fleßingen fühlte tief und innig für das verrate Mädchen, es war ihm, als sei sie ein Teil seines Lebens geworden. Seine Empfindungen waren ohne Egoismus, ohne Leidenschaft, aber andauernd, hart und erzwungend. Das Haupt in die Hand stützend, sah er in dem dümmrigen Raum und blidte sinnend vor sich hin, Wiebke taumelte schluchzend in einer Ecke am Boden. Das Fräulein that ihr so unsäglich leid, und wenn sie starb? Jens war ja auch verraten worden wie sie, wenn auch er nun — doch nein, nein, nur das, nur das nicht! Wiebke faltete die Hände, sie wollte beten, aber es fiel ihr kein Vers ein, das machte, weil das Klagen und Wehnen verstummt war, und plötzlich tiefe Stille herrschte. Sie erhob sich furchtsam und schlich an Erdmuthes Seite. Das schöne Gesicht sah wie durchsichtig aus, die Hände strichen langsam über die Decke.

Blidlich feuerte die Kranke tief auf, hob einen Moment die großen, dunklen Augen zu Fleßingers herabgesehenem Antlitz empor und neigte das Haupt auf die Seite.

Oberst v. Fleßingen zitterte, er nahm die abgemagerte Hand des Mädchens mit einem unbeschreiblichen Ausdruck in seinen Zügen in die seine und hielt sie fest, lange, lange, regungslos; dann sagte er, indem ein freundliches Lächeln wie Sonnenchein über sein edles Antlitz zog: „Sie schläft! Sie wird gesund!“

Wiebke faltete wieder ihre Hände, und nun konnte sie plötzlich beten; neben dem Lager niederkniend, lehnte sie den Kopf auf den Bettrand und schluchzte laut, diesmal vor Freude. Dann wurde ihr Weinen leiser und leiser, bis ihre tiefen, gleichmäßigen Atemzüge verstanden, daß sie schlief. Sie hatte auch lange genug treu gewacht, um jetzt die Ruhe zu verdienen.

Im „Goldenen Dorck“ waltete Telse seit Wochen als Hausfrau. Seele Barben hatte richtig gerechnet, die schone, starrköpfige, blonde Frelstin war ein mächtiger

Magnet, sein Wirkthaus glück mehr denn je einem Diensthof.

Telse sah in der heißen Stube hinter dem Schenktisch; jetzt trug sie die Ketten am Nicker und ein selbendes Flügeltuch auf dem Bloudbaar, aber auch eine Falte des Unwillens zwischen den Brauen.

„Se, Wirtin,“ rief einer der Gäste, ihr das geleerte Seidel hinhaltend, „einen frischen Trunk und dann thut mir Beleid!“

Telse trug das Bier zum Tisch, dann trat sie zurück.

„Nichts für ungut,“ sagte sie ernst; „trinken Sie Ihr Bier nur selbst; ich bin die Wirtin hier und kein Schenk mädchen, daß Sie es wissen.“

Der Gast lachte.

„Verteufelt stolz,“ sagte er spöttisch, „aber häßlich genug, deshalb soll es verziehen sein, Wirtin! Wie werden noch Freunde werden, nicht wahr?“

„Fragt sich,“ war die kühle Entgegnung; „lassen Sie mich ruhig meines Weges gehen, vielleicht.“

„Na nu, Telse, schon wieder Streik?“ fragte Seele herantretend. „Thu' nicht so spröde, die Herzen meinen es freundlich.“

Den häßlichen Stoff in den Nacken werfend, ging Telse wortlos an ihrem Mann vorüber, welcher sie umfassen wollte; ihre Lippen zuckten spöttisch, die Falte zwischen den Brauen vertiefte sich. Wie war Seele Barben doch im Familienleben so ganz anders als auf der Insel, wo nur die feineren Außenseite sichtbar wurde; mit ihr und modischem Mod schien er jede Spur von Erziehung abzulegen. Im tohlen Schwärm der Jecher war er einer der wildesten, unmäßigsten, sein Benehmen brutaler als das der Gäste. Daher stammte die Hule auf Telses Stirn, in dieser Gesellschaft hatte sie das Heimweh ergriffen, mit seinen haarstarken, verwunden-

angereicht
Der Wert
wieder erl
der Straf
Frank gef
nommen u

In M
Rabhe
und Mar
Handelsbe
für die Gr
35 Millio
von Mar
langen; i
liche Bud

Wie d
Barcel
dels f
habe sich
— Auger
Bacherni
gefu be
Attental

Am Fr
ber Wahl
Bürgerme
tungen
wurden

Das
Dynam
Deputierte
Stoff g
Kammer
vorgenom
geschleude
weiteres
Dynamit e

Die
spruchsvoll
um die
Belrosos
genienföhre
Rio hat,
biant schen

U

Fortu
lassen im
seine Selb
diesem Bel
vorkommen
Zug nach
verschwund
geholt wer
vor Damm
harrte, die
ist bis jetz
roß hatte
fort entlass

Stag.

Offiziere
getrennte
hof und m
sauber mö
sich darin,
die streng
gebracht.
Offiziere
schritten
bekannt ge
nur mit de

den Geier
hatte sie
bittere Th
gedot ihr
sich. Und
dämchen,
hatte sie f

Dann
ihre Lippe
zu wacher
seiner
war, daß
immer u
von Jens
selu Auge

Die h
wie ein
dem Kopf
Dinn
wohl mit
Roralle
Seele Bar
schöne Fr
den erhist
er sich lö
lei unvor
Lager zu

Am
Frührot
Blättern
sah Telse
mehr von
zu bemer
war auf d
im Echob

angestrichelt wurde, belästigt sich auf eine Million Frank. Der Wert der Gegenstände, die bei den Hausdurchsuchungen wieder erlangt wurden, oder die von den Plünderern auf der Straße zurückgelassen wurden, wird auf 10 000 Frank geschätzt. Es sind weitere Verhaftungen vorgenommen worden.

Spanien.

In Mexiko kamen am 31. v. fünfundsiebzig Rhythmenhäuptlinge an, die sich unterwarfen und Martinez Campos um die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Mexiko baten. — Die Ausgaben für die Expedition nach Mexiko haben übrigens bisher 35 Millionen betragen. Spanien wird von dem Sultan von Marokko als Entschädigung nur 25 Millionen verlangen; die übrigen 10 Millionen werden in das ordentliche Budget eingestrichelt.

Wie der 'Lewys' aus Madrid meldet, haben die in Barcelona inhaftierten anarchistischen Räubersführer Selbstmordversuche gemacht. Cobina habe sich mit einem Glasstück die Pulsadern aufgeschnitten. — Außerdem soll in Barcelona ein Italiener namens Bacchini verhaftet worden sein, bei dem Patente vorgefunden wurden, aus denen dessen Mitschuld an dem Attentat in dem Teatro Liceo hervorgeht.

Balkanstaaten.

Am Freitag Abend kam es in Belgrad anlässlich der Wahl des Regierungskandidaten Marinkowitsch zum Bürgermeister von Belgrad zu heftigen Ausschreitungen unter den Radikalen. Zwei Gemeinderichter wurden schwer mißhandelt.

Das alte Jahr hat auch noch den Athenern ein Dynamitattentat gebracht. Auf die Terrasse der Deputiertenkammer wurde am 30. v. ein mit Explosivstoff gefüllter Behälter geschleudert und explodierte; die Kammer hatte infolgedessen ihre Sitzung fort. Die später vorgenommene Untersuchung ergab, daß der Inhalt des geschleuderten Behälters wenig gefährlich war. — Ein weiteres Telegramm besagt, daß die Bombe allerdings Dynamit enthielt, aber in geringerer Menge.

Amerika.

Die Nachrichten aus Brasilien lauten widersprüchlich. Während Admiral de Nello ausgefahren, um die aus Nordamerika anlangenden Kriegsschiffe zu besichtigen, hat sich die Lage des zweiten Insurgentenführers, Admirals de Gama, der den Hafen von Rio hält, anscheinend verschlechtert. Munition und Proviant scheinen ihm auszugehen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Furtwangen. Daß ein Gespann, während die Insassen im Wirtshaus rasten, auf und davon geht, ist keine Seltenheit, daß aber eine Eisenbahnlokomotive diesem Beispiel folgt, dürfte dem doch nicht alle Tage vorkommen. Als in Furtwangen die Lokomotive vor den Zug nach Donaueschingen geleitet werden sollte, war sie verschwunden, und es mußte rasch eine andere herbeigeholt werden. Die Durchgängerin aber fand man kurz vor Hammereisenbach, wo sie ruhig stand und der Dinge harpte, die da kommen sollten. Wie sie dahingekommen, ist bis jetzt ein Räthsel. Der Heizer, der sich sein Dampfrohr hatte durchgehen lassen, ohne es zu bemerken, ist sofort entlassen worden.

Stay. Die wegen Spionage verurteilten französischen Offiziere haben hier auf der Festung zwei voneinander getrennte Zimmer inne, deren Fenster nach dem Festungshof und nicht ins Freie führen. Sie sind einfach, aber sauber möblirt; Tisch, Stühle, Schrank, Bett befinden sich darin, die Dielen sind gestrichen. Die Hausordnung, die streng befolgt werden muß, ist in jedem Zimmer angebracht. Sobald nach ihrer Ankunft wurden die beiden Offiziere von Seiten des Kommandanten mit den Vorschriften über die zu befolgenden Verhaltensmaßregeln bekannt gemacht. Die Internierten dürfen sich die Zeit nur mit der Lektüre von Romanen vertreiben. Ihre Be-

dienung besorgt nur ein Soldat der Kaiser Garnison, der die Zimmer zu reinigen, die Betten zu machen, Kleider und Stiefel zu putzen und die Nachbetten, die eine auf der Festung wohnende Feldwebelsfrau besorgt, zu holen hat.

Hirschberg. Die Hörschiffenfahrt von der Petersbaude nach Agnetendorf ist eröffnet und in gutem Zustande. Das gesamte Hirschberger Thal hat einen vollkommen winterlichen Charakter angenommen, wenn die Schneedecke vorläufig auch noch recht schwach ist. Der Weihnachtsverkehr vor dem Feste und auch während desselben hat sehr unter dem Mangel an Schnee gelitten.

Nürnberg. Die Stadt Nürnberg wird den 400jährigen Geburtstag von Hans Sachs dadurch feiern, daß die Katharinenkirche, wo die Meisterlieder sangen, als Sachs-Museum eingerichtet wird. Außerdem wird ein Festzug am 5. November 1894 stattfinden.

Oldenburg. Ein schwerer Unglücksfall, bei dem drei Personen, darunter zwei, die bei der Westkorrektur angestellt waren, ihren Tod in den Fluten der Wees fanden, ereignete sich in der Freitag-Nacht. Die Verunglückten hatten den Auftrag erhalten, einen Brief nach Bremerhaven zu besorgen und sie bestiegen zu diesem Zweck ein offenes Segelboot, mit dem sie am späten Nachmittag abfuhren und auch glücklich das jenseitige Weserufer erreichten. Die Rückfahrt konnte erst am Abend angetreten werden, was bei der herrschenden Dunkelheit schon an und für sich nicht ungefährlich ist; es kam aber noch hinzu, daß eine sehr heftige Brise wehte. Von den Insassen des Bootes hat niemand das jenseitige Ufer wieder erreicht. Wahrscheinlich wird das Boot gekentert sein. Am andern Morgen wurde es am Strande angetrieben gefunden, von den Insassen fehlt jede Spur. Einer hinterläßt eine Frau und neun Kinder.

Wien. Im hiesigen Rudolf-Spital hat jüngst ein vom Arzt fälschlich geschriebenes, vom Apotheker fälschlich gegebenes Rezept den Tod eines Kranken verschuldet oder wenigstens beschleunigt. Das Rezept lautete auf: „Aq. Chlorof.“ (Chloroformwasser), der Apotheker las: „Rp. Chlorof.“ (Nimm Chloroform) und gab statt des Chloroformwassers das Chloroform. Ein Theelöffel davon bles dem Kranken das Lebenslicht aus. Die Wärterin und der Apotheker standen nun vor Gericht. Der Apotheker wurde zu einer Geldstrafe von 15 Gulden wegen Fahrlässigkeit verurteilt, die Wärterin wurde freigesprochen. Die ärztlichen Sachverständigen hatten ein Gutachten abgegeben, daß der Tod des Schwerkranken auch ohne diese fatale Verwechslung binnen wenigen Stunden hätte eintreten müssen.

Paris. Sämtliche wegen der Niederwerfung der Italiener in Aiguës Mortes angeklagten Franzosen sind freigesprochen worden. Selbst der Fugaro findet dieses Urteil verblüffend. Die Geschworenen, so sagt das Blatt, hätten ihre Pflicht als Ehrenmänner verletzt durch ein Verdict, das die Unparteilichen aller Länder scharf verurteilt werden.

— Ueber einen Attentatsversuch in der Großen Oper wird berichtet: Die Inspektion, die jeden Tag den Kronleuchter der Großen Oper auf seine Solidität zu untersuchen hat, ergab am letzten Sonntag, daß der Leuchter an zwei Stellen durchsägt war. Die Entdeckung wurde zuerst geheim gehalten, aber ein Passant plauderte, und jetzt spricht jedermann davon. Bei der Ausführung am 27. v. waren zahlreiche Polizisten in Zivil im Theater aufgestellt neben den Stadtgardisten in Uniform. Es ist wahrscheinlich, daß irgend ein Bediensteter der Oper die That verübt hat.

London. Schon wieder spukt eine neue Geschichte von dem fälschlich gefundenen großen Diamanten und dem deutschen Kaiser in den englischen Blättern. Es heißt, Kaiser Wilhelm soll sich bemühen, den Riesendiamant aus den südafrikanischen Diamantenseldern zu erlangen. Es verlautet, daß die Berliner Juweliere mit der Anfertigung einer neuen Krone für den Kaiser beschäftigt

sind, und er glaubt, daß der Riesendiamant der Krone besonderen Glanz verleihen wird. Der Stein hat jedoch mehrere Risse gefunden und deshalb ist es noch nicht so ganz sicher, ob er nach Deutschland wandern wird. — Bis der Diamant einen anderen Käufer gefunden, werden wohl zu Neufamegewerken noch öfter derartige Meldungen aufsteigen.

— Herrenlose Hunde werden in den großen Städten täglich in solcher Menge der Polizei eingeliefert, daß man in London und Paris, um die nicht nach kurzer Zeit von den Eigentümern abgeholtene Tiere schnell zu beseitigen, bisher alle zusammen in einen luftdicht verschließbaren Käfig gab und Kohlensäure in diesen einleitete, so daß die Tiere schnell erstickten. Die kostspielige Methode ist nunmehr in London durch elektrische Einrichtung ersetzt worden; zu diesem Zweck werden die armen Heimathlosen in einen Käfig gebracht, dessen Boden aus einem Drahtgewebe besteht, das mit den Polströmen einer Dynamomaschine in Verbindung steht. Wird der Strom nun in den metallischen Fußboden eingeleitet, so erstickt die Tiere einen so starken elektrischen Schlag, daß der Tod sofort schmerzlos erfolgt.

Petersburg. In Nischni-Nowgorod an der Wolga ist während eines großen nächtlichen, zu Wohlthätigkeitszwecken veranstalteten Festes auf dem Gise ein furchtbares Unglück vorgekommen. Die Eisdecke brach und mehr als zwanzig Personen verschwanden unter den Schollen.

Sundes Allerlei.

Hälsenfrüchte in leicht verdaulicher Form. Am Abend vorher quillt man die Früchte in geringen Mengen weichen Wassers ein und kocht sie in so kleiner Menge Wasser, daß dieselbe nach dem Kochen fast verbraucht ist. Zusatz von Majoran und Pfefferkraut soll günstig sein. Die Hälsenfrüchte behalten so ihre Form, in der sie besser bekömmlich sind als durchgeschlagene, entfällt und mit Fett vermischt.

Eichenrinde als Hausmittel. Auf dem Lande hat man vielfach Gelegenheit zum Sammeln von Eichenrinde, die man im getrockneten Zustande aufbewahrt und kurz vor Verwendung zerleinert. Von der früheren innerlichen Anwendung gegen Durchfall soll man absehen, weil sie die Verdauungsorgane sehr belästigt und auch schädigt. Im Tannin, Opium &c. haben wir weit bessere Mittel. Neuzeitlich dagegen verdient die Eichenrinde-Abkochung als zusammenziehendes Mittel nach wie vor Beachtung, als Gurgelwasser, Bad- und Verbandsmittel bei schmerzhaften, leicht blutenden Geschwüren, als blutstillendes Mittel, als Mittel gegen weichen Fluß &c. Auch wirken Abkochungen von Wallnußschalen, Weidenrinde und Tormentilwurzel.

Mittel, um das Fortfliegen der Tauben zu verhüten. — Neben reichlicher Fütterung in einem reinlichen, freundlichen Stall wird das Besprengen der Wände mit Nelken- und Nikotin empfohlen, sowie das Auslegen von Äugeln in den Stall, die aus gestohlenen Samen von Anis, Fenchel und Feldthymian mit Gemenge mit Lehm hergestellt sind.

Wohnhäuser aus Asche sind eine neue Errungenschaft der Bautechnik in Deutschland. Allerdings hat man ja schon seit Jahren die Asche für Bauzwecke mannigfach verwendet, z. B. zu Füllungen &c. und auch wohl aus Asche Steine für leichte Zwischenwände hergestellt. Ein mehrstöckiges Wohnhaus hat nun Baumeister Wagner in Limburg a. L. ganz aus Asche hergestellt. Alles Mauerwerk vom Sockel aufwärts besteht aus Asche und zwar ohne jede Sandbeimischung, auch beim Mörtel nicht. Auch die Stützwerkstoffe werden ebenfalls aus einem Aschengemenge (anstatt Holzbohlen) angelegt und sogar das kuppelförmige Dach besteht aus einer nur wenige Zentimeter dünnen weissesten Gipschicht.

Aus der Schule. Lehrer: „Woher kommen die Aukstern?“ — Schüler: „Aus Australien!“

den Geiertralle hielt es ihr Herz umspannt. Anfangs hatte sie verzweiflungsvoll zornige Reden geführt und bittere Thänen geweint; aber Barhen verlor sie und gedot ihr Schweige. Und nun schwie sie und wehrte sich. Und Telle war kein gartes, zerrathliches Stadtdämchen, in ihren Armen wohnte gesunde Kraft, das hatte sie schon manchem bewiesen, der ihr zu nahe kam.

Dann fuhr sie: ihre blauen Augen in wildem Feuer, ihre Lippen schlossen sich fest, ihre große Gestalt schien zu wachsen, kampfmüthig sah sie aus und war so ein fellewter Anblick für die wilde Schar. Und das bitterste war, daß beim Hineinsehen in das bunte Getümmel immer und immer wieder das frische, fröhliche Gesicht von Jens Peters vor Telles Geistesauge erschien, sie sah sein Auge leuchten, seinen Mund lächeln, der sie so geliebt.

Die holde, süße Erinnerung ließ sich doch nicht wie ein flüchtiger Traum abschütteln, das Herz wollte dem Kopf nicht gehorchen, der das Vergessen befohl.

Dann in ihrem Wonnestübchen riß Telle dann wohl mit großen Thränen in den Augen Kopftuch und Koralle schnur vom Hals und trat sie mit Füßen, und Seele Barhen hatte später eine böse Zeit. Die große, schöne Frau blickte mit einem verächtlichen Blick auf den erhitzen, trunkenen Veete und stieß ihn zurück, wenn er sich ihr nähern wollte. Der schalt und sprudelte allerlei unverständliches Zeug hervor, um dann auf sein Lager zu sinken und in tiefen Schlaf zu verfallen.

Am Himmel zeigte sich die ersten Streifen des Frührots, Laurotropen sammelten sich auf Blumen und Blättern. An dem weitgedörrten Fenster ihres Zimmers sah Telle, starr vor sich niederblickend. Nichts war mehr von Stolz und Abwehr in Haltung und Zügen zu bemerken, der Kopf mit den dicken, blonden Flechten war auf die Brust geneigt, die Hände ruhten verschlungen im Schoß.

Auf den Schwingen des Nachtwindes, dem Duft der Rosen und Nelken zog leise, leise der furchtbarste Feind des Menschen, die Reue, hinein zu der jungen Frau. Heimweh und Reue! Wie sie am Herzen fressen, unaufhörlich, ohne Erbarmen, wie sie wachsen und größer und größer werden, bis die Zwergel Niesen sind, die den Sterblichen in verderbbringender Umarmung erstickten. Ja, sie hatte Heimweh, die schöne Telle! Heimweh nach der Insel, wo sie so groß geworden, nach dem alten, todtbringenden und doch geliebten Meer mit seinen schaumgekroneten, rauschenden Wellen.

Und Reue, erste, tiefe Reue hatte sich ihrer Seele bemächtigt, Reue darüber, daß sie ihr Glück aufgegeben, um einem Schatten nachzugehen. So bang, so angstvoll hatte ihr Herz dahinein nie geklopft als jetzt unter dem Samtnieder, und das seidene Tuch auf dem Haar schien ihr eine Last geworden. Wo ist dein allmächtiger Göze, Telle Barhen, dein Göze, dem du Frieden und Ruhe geopfert hast, daß er dir nicht beisteht in deiner Noth? Viel besser und schöner ist ein ruhiges, zufriedenes Herz als Gold und Seide, süßst du es schon?

Die Thür wurde heftig aufgerissen, Veete Barhen taumelte über die Schwelle.

„Da bist du,“ rief er in laßendem Tone; „wer hieß dich, die Wirtstube zu verlassen? Das ist nun schon das zweite Mal, und ich kann sehen, wie die Gäste bedient werden. Was soll das heißen, Telle?“

Die junge Frau antwortete nicht, ein fast gefäßiger Blick traf den Verurtheilten, ihre Lippen zuckten.

„Antwort!“ herrschte der Mann, sie beim Arm fassend. „Was soll das heißen? Habe ich dich deshalb zu meiner Frau gemacht, daß du mir die Gäste vertriebst? Laß dir das nicht wieder beikommen, das rate ich dir!“

Zwei glühende Flecken brannten auf Telles Wangen, ihr Atem flog, mit einer heftigen Bewegung machte sie sich frei.

„Nähre mich nicht an!“ stieß sie, zurückweichend, heifer hervor. „Du kennst mich noch nicht, Seele! Der Sturmvogel, wie du mich einst genannt, hat Schabel und Krallen zum Gebrauchen. Hättest mich nicht heiraten sollen, wenn du es jetzt bereust, ich habe mich wahrlich nicht an dich gedrängt.“

„Schweig,“ warnte Barhen zornig, „wenn ich nicht reich gewesen, wer weiß, was dann geschehen, Telle! Und ich glaube, ich hätte besser gethan, dich zu lassen.“

„Ich auch,“ schrie die Frau laut auf, in so wildem, herzerregenden Ton, daß der Betrunkene bestürzt auf einen Stuhl sank und sie fast furchtlos anstarrte; „die Stunde sei verflucht, wo ich dir mein Wort gab. Nimm sie wieder, deine Korallen, die mich behütet haben; ich hasse sie!“

Sie schleuderte ihm das Halsband vor die Füße und stürzte hinaus, vorüber an dem verbotenen Gastzimmer mit seinem Qualm, seiner Unordnung in den Garten. Der Tau fiel in funkelnden Perlen auf ihr blondes Haar und durchwühlte ihre Schuße, sie achtete dessen nicht. Nur fort, weit fort von dem taumelnden Mann da drinnen, vor dem ihr graute, nur fort aus dem Hause mit seinem wüsten Varm! Telle wurde häßlich, fast abstoßend, als sie so dastand mit den wildblickenden, trockenen Augen, den geschrumpften Brauen, beide Arme auf die den Garten umgebende Steinmauer stützend. Sie wäre im Stande gewesen, den Feuerbrand in das Haus zu werfen, in welches sie freiwillig eingezogen war, nur um los und ledig zu sein von dem verhassten Mann.

(Fortsetzung folgt.)

Annoncen für die Sonntagsnummer
wolle man des Hohen Neujahrs wegen gefl. bis
Freitag Abend bei der Exped. aufgeben.

Rathskeller Naunhof.

Heute Donnerstag, den 4. Januar 1894

2. Abonnements-Concert

von der Kapelle des R. S. 3 Jäger-Bat. Nr. 15 aus Wurzen.
Anfang punkt 7 Uhr. — Entree für Nichtabonnenten 50 Pfg.
Nach dem Konzert Ball
nur für die Konzertbesucher.
Es laden freundlichst ein A. Herz, Musikdir. E. Strohbach.

Gasthof Ammelshain.

Sonntag, den 7. Januar

Pfaunfuchenschmaus m. starkbes. Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein Fr. Zelbig.

Zum Hohen Neujahr:

Abendunterhaltung in Fuchshain.

Anfang 7 Uhr.
Dazu ladet freundlichst ein Der Gesangverein.

Gasthof Staudnitz.

Sonntag, den 7. Januar

Karpfen-Schmaus
mit starkbesetzter Ballmusik.
Beginn der Tafel 6 Uhr.
Es ladet ergebenst ein Bruno Wolf.

Neue Kartoffel-Komödie



welche Heiterkeit in jeden Familienkreis bringt, wo Kinder sind, und deshalb in keiner Familie fehlen sollte, findet man in:

Payne's Illustrirt. Familien-Kalender 1894.
Preis mit 7 Extra-Beilagen 50 Pfennig.

Man sehe genau darauf, dass man Payne's Illustrirten Familien-Kalender kauft, da es gewisse Colporture giebt, die unter ähnlichem Titel, zwar billigere, aber untergeordnete Erzeugnisse anbieten.
Payne's Illustrirtes Familien-Kalender ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

Restaurant „Zur Heimath“.

Heute Freitag, den 5. Jan.
Schlachtfest.
Ernst Kupfer.

Ein freundliches

Logis

1 Treppe gelegen, Stube, Kammer, Küche mit Zubehör zu vermieten und 1. April zu beziehen. **Breitestraße 77.**

Ausschneiden! — Aufbewahren!

„Frauenschutz“

Regeln zur Vermeidung der Schmerzen und Gefahren der Niederkunft und naturgemäßes Verhalten zur Erlangung einer denkbar leichten, raschen und glücklichen Entbindung.

Mit einem Anhang:
Verhaltensregeln für die Wochenstube u. Verhütung des Kindbettfiebers.
Neue verbesserte Auflage.

Herausgegeben und zu beziehen durch:
Wilhelm Bruck's Verlag, Dresden, Cirkusstraße
Preis M. 1.— in Briefmarken bei Franko-Zufendung.



6 Stück schöne

Läufer Schweine

siehe zum Verkaufe bei
Oswald Ströller.

Schweine Spatpulver
Spatereinreibung

für klammrige Schweine bestens empfohlen. **Apothek Raunhof.**

Speise = Kartoffeln

sehr reichlich, à Ctr. 2 Mark
Metze 20 Pfg. empfiehlt

R. G. Stephan.

Frischen Schellfisch

empfiehlt
Bruno Thieme.

ff. Süßrahm-Butter

garantirt rein, frisch und wohlgeschmeckend,
versendet täglich in Postfässchen von
8 Pfund netto zu M. 10.60 franco
gegen Nachnahme die
Dampf-Centrifugen-Molkerei Ragnit.

Ein Posten

Deckengeweberohr

ist weggugshalber billig zu verkaufen
bei **O. Reichert.**



Anser Lieblingsblatt

ist die **Deutsche Moden-Zeitung**

und hat mit jedem Heft, wenn ihr ergebendes
Wünsche in geliebtem deutschen Original ein
neues Jahr gewährt. Die 12ten ergebenden
Schwämme enthält sie bis zum 1. März. Jede
ausgibt, enthält Garbentexte, Läden die
denen. Interessant für alle, Kostlos
mit Heften, interessanter Zeitungsblätter und
die sie hat weiche Glanz mit einem sehr
schönen Bilderblatt dazu und schenkt
ihnen. Dabei ist die

Deutsche Moden-Zeitung
die praktischste der Welt.

Preis vierteljährlich mit Nachnahme und
Späterer 100 M., oder hier 75 M.
In Leipzig noch ein Heftchen, u. Späterer
Kreuz-Mrn. gratis bei
Jah. V. d. L. Leipzig

500 feinste

Cigarren 10 Mark

12, 15, 18 und 20 M. von über-
zeuhten Tabaken offeriert franco
H. S. Dümlein, Günning, Elb.

Cigarren-Arbeiter
u. Arbeiterinnen

für Hausarbeit gesucht. Schriftliche
Offerten befördert unter N. 4898
Rudolf Wosse, Leipzig.

Herrn- u. Knabengarderobe

sowie sämtliche Arbeits-
sachen fertigt unter Garantie
juten Sitzes und Haltbarkeit
bei soliden, billigen Preisen

Hermann Diersch,
Schneidermeister,
Naunhof, Bahnhof-Strasse.

Warnung.

Der grosse Erfolg, den unsere
Pat. H-Stollen

errungen, hat Anlass zu verschiedenen werth-
losen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher
unsere **Stets scharfen**
H-Stollen

(Kronentritt unmöglich)
nur von uns direct, oder nur
in solchen Eisenhandlungen, in
denen unser Plakat (Rother
Husar im Hufeisen) ausgehängt
ist. Preislisten und Zusen-
dungen gratis und franco.

Leonhardt & Co.
Berlin, Schillbaurdamm 2.

Gedenket der hungernden Vögel!

Billig! Billig!

Große Auswahl von
**Mund- und Zieh-
harmonikas**

zu Fabrikpreisen bei
S. Vichtenberger,
Grimmaischestraße.

Zur Rettung von Trunksucht!

Verfend. Anweisung nach 17jähriger appro-
birter Methode zu sofortigen radikalen Be-
seitigung, mit, auch ohne Borkoffen zu
vollziehen. keine Berufshörung, unter
Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in
Briefmarken beizufügen. Man adressire:
Privat-Anstalt Villa Christian bei
Zellingen, Baden.

Billigste Bezugsquelle für hülsenfreies
Reisfutttermehl
G. & O. Lüders, Hamburg.

Eine neu eingerichtete
Schmiede

mit großem Garten und 7/8 Acker
Feld ist billig zu verkaufen. Näheres
in der Exped. d. Bl.

Ein Umichlagetuch

ist gefunden worden. Abzuholen in der
Exp. d. Bl.



Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher
Theilnahme bei der Beerdigung
unserer lieben Pflgetochter

Anna

sagen wir hiermit allen Freunden
und Bekannten, besonders der Jugend
Naunhofs für die letzten Liebesdienste,
und den Spenden des so schönen
Blumenschmuckes unseren innigsten
Dank.

Die trauernden Pflegeeltern
Fickert.

Kirchen-Nachrichten.

Sonntabend, den 6. Jan. Erscheinungs-
fest 1/9 Uhr vormitt. Dabei eine
Collecte für den sächs. Hauptmissions-
verein.
Sonntag 1/9 Uhr Viebelstunde.

**Ämtliche Preise der Leipziger Produk-
tenbörse für loco-Waare,**
am 2. Januar 1894.

Weizen ruhig, inländischer 135-148 M.
bezahlt und Brief, ausländischer — M.
Roggen ruhig, inländ. 128-132 M. bez.
u. Br. neuer — M. — ausländischer — M.
Gerste Braugerste 160-180 M. bez. und
Brief, Wahl- u. Futterwaare 118-128 M.
bez. u. Brief. — Hafer inl. 160-170 M.
bez. u. Brief M. — ausl. 154-172 — M.
Rais amerik. 122-124 M. rumän. — M.
Donau 120-122 M. bezahlt und Brief
ungar. — M. — Raps — M.

Abfahrt der Züge
von Naunhof nach Leipzig.

7,11 9,27 11,09 3,38 6,01 8,44 10,21
8,34 abends (nur Sonn- u. Festtag).

von Naunhof nach Grimma-Dresden.
8,24 10,03 10,33 1,04 3,21 6,02 9,26
8,16 morgens (nur Sonn- u. Festtag).